Track #1: Vielfalt und Migration: Handlungsfelder für Stadt, Land und Europa

Alternativ Track: #2 Vielfalt organisieren: Solidarische Strategien und Perspektiven

Univ. Ass. Cornelia Dlabaja, MA
Institut für Europäische Ethnologie, Universität Wien
Hanuschgasse 3

Abstract: Migration als Motor der Stadt am Beispiel des Wiener Brunnenviertels

Lange Zeit wurde die Migrationsgeschichte der zweiten Republik nicht als Teil der Österreichischen Geschichte begriffen, dies zeigt sich u.a. in der fehlenden Sichtbarkeit in Schulbüchern (vgl. Hintermann 2010). Projekte wie das „Archiv der Migration“[1] oder die Ausstellung „Gastarbajteri“ im Wien Museum 2004 brechen dies langsam auf. Auch im Diskurs von Stadt und Migration (vgl. Häußermann/Kapphan 2008) zeichnet sich auch ein Paradigmenwechsel ab, weg von einer stigmatisierenden Wahrnehmung hin zu einer Stadt der Vielfalt (vgl. Rodatz 2008:79). Wurde in den 1990er Jahren noch von migrantischen Problembezirken und Segregationsprozessen (vgl. Dangschat 2004:13) gesprochen, die mit der Sorge um die soziale Sprengkraft der sich entwickelten „Parallelgesellschaft“ verknüpft war (Rodatz 2008:71), wird Migration gegenwertig vermehrt als Ressource der Stadtentwicklung betrachtet (vgl. Yildiz 2009; Dlabaja 2015:9).
In der politischen, wie auch der wissenschaftlichen Diskussion (vgl. Gold 2013) werden die Begriffe Integration und Migration (Breitfuss et al 2006; Reinprecht/ Weiss 2011) immer noch vermischt und werden normativ hochgradig aufgeladen. Diese Verquickung der Begriffe Migration (dieser Begriff bezieht sich erstmals nur auf räumliche Mobilität) und dem Begriff der Integration (wer soll sich wie wo integrieren? Bzw. wird hier oftmals Integration mit Assimilation gleichgesetzt) ist höchst problematisch. In der jüngsten Vergangenheit zeigen Projekte wie die „Wien Wochen“[2] vor wie Migration aus einer Innenperspektive selbstbestimmt im öffentlichen Diskurs ausverhandelt werden kann.
Gerade in Hinblick auf den Wandel der lokalen Ökonomie in den Stadtquartieren und damit verbunden mit der Versorgung des Alltagsbedarfs spielen die sogenannten „ethnischen Ökonomien“ (vgl. Dlabaja 2015) eine zunehmend größere Rolle, aber auch im Kontext von sogenannten Aufwertungs- und Gentrifizierungsprozessen. Der Begriff der „ethnischen Ökonomien“ ist als problematisch kritisch zu reflektieren und wird im deutschsprachigen Kontext kontrovers betrachtet. Er kommt aus der englischsprachigen Forschungstradition (vgl. Parzer 2013). Wurde in den 1970er Jahren Stadtteile wie das Brunnenviertel als städtisches Problemgebiet definiert und in den späten 1990er Jahren im Rahmen von Urban und Urban+ erneuert, gelten Gebiete wie diese heute als multikulturelle Hotspots der Stadt, die für die Imageproduktion der selbigen von zentraler Bedeutung sind (vgl. Dlabaja 2011; Rode 2010). Immobilienpreise in Stadtquartieren dieser Art steigen, weil die Bewohnerschaft die Verknüpfung von Altbestandsanierung und dem exotischen Flair, welches durch das migrantische Unternehmertum repräsentiert wird sehr schätzen (vgl Yildiz 2009; Parzer 2013). Wurden MigrantInnen in klassischen Analysen von Gentrifizierungsprozessen immer zu den sogenannten „sozialbenachteiligten Gruppen“ (Häußermann 2006:163) assoziiert, die von Verdrängungsprozessen betroffen sind oder Teil städtischer Abwärtsspiralen waren. Gegenwärtig werden sie vermehrt als AkteurInnen von Aufwertungsprozessen wahrgenommen, die in den Planungsprozessen aber auch in Hinblick auf den Immobilienmarkt Einfluss nehmen (vgl. Dlabaja 2016:104). Sie revitalisieren die lokale Ökonomie in Stadtteilen und schaffen oftmals Anreize für InvestorInnen und die Wiederbelebung des öffentlichen Raums (vgl. Yildiz 2009:14; vgl. Dlabaja 2016:104).
Basierend auf der Langzeitstudie von 2006 bis 2016 des Wiener Brunnenvietels wird im Beitrag

[1] http://archivdermigration.at/sites/default/files/Augustin348_Migrationsarchiv.pdf
[2] http://www.wienwoche.org/de/wienwoche/

nachgezeichnet, wie Migration sich in die Entwicklung des Stadtteils Einschreibt und welche Rolle sie einnimmt. Die Befunde der Studie des Wandels des Brunnenviertels zeigen, dass „migrantische“ UnternehmerInnen nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Versorgung mit Dingen des Alltags und der Deckung der lokalen Infrastruktur liefern, sondern viel mehr die treibende Kraft im Bereich von Eventgastronomie und Unternehmertum darstellen. „Migrantisch“ ist hier bewusst unter Anführungszeichen gesetzt, weil dieses Frameing gleichermaßen identitätsstiftend, wie zuschreibend ist. Gerade im Wiener Brunnenviertel zeigt sich, dass Vielfalt für die Prosperität des Quartiers von zentraler Bedeutung ist. Dies zeigt sowohl die lokale Gastronomie, als auch der Brunnenmarkt selbst. Ein Beispiel wie Vielfalt gemeinsam gelebt werden kann ist das Projekt Tanzdietoleranz der YoungCaritas am Yppenplatz (Dlabaja 2016:104; Pilic; Wiederhold 2015). Das Projekt zeigt eindrucksvoll wie basierend auf Alltagsbedürfnissen von Jugendlichen mit diversen kulturellen Hintergründen gemeinsam Projekte vorangetrieben werden können, die nicht nur das Miteinander stärken, sondern auch Impulsgeber im Kulturbereich sind.

Basierend auf den Best Practice Beispielen aus der empirischen Quartiersforschung (Dlabaja 2016), als auch der Studie Zusammenleben in Wien (vgl. Dlabaja 2015), werden die unterschiedlichen Akteursperspektiven herausgearbeitet. Daran anknüpfend soll diskutiert werden wie diese in der politischen Praxis, als auch der Stadtplanung und der Wirtschaftspolitik Eingang finden können.

Literatur

Dlabaja, Cornelia (2016): Das Brunnenviertel: Urbane Raumproduktion. eine Analyse des Wandels von Stadträumen. Wien: new academic press.

Dlabaja, Cornelia (2015): Stadt und Migration. In: Verwiebe, Roland/ Haindorfer, Raimund/ Dlabaja, Cornelia/ Lip, Sina: Zusammenleben in Wien. Einstellungen zu Zuwanderung und Integration. Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (Hg.): Werkstattbericht 152.

Dlabaja, Cornelia (2011): Symbolische Markierungen im Stadtraum. In: Frey, Oliver/ Koch, Florian (Hrsg.): Positionen zur Urbanistik I. Wien: Lit-Verlag.

Dangschat, J.S. & Hamedinger, A. (Hrsg.) 2006: Lebensstile, Soziale Milieus und Siedlungsstrukturen. Hannover: ARL.

Dangschat, J.S. (2004): Segregation – ein Indikator für Desintegration? Journal für Konflikt- und Gewaltforschung, Vol. 6, No. 2: 6-31.

Gold, Johannes (2013): Der Diskurs über Migration in Politik und Medien im Verlauf der österreichischen Zweiten Republik. Hochschulschrift: Wien, Universität Wien Dissertation.

Häußermann, H./Kapphan, A. (2008) Integrationspolitik der Städte – ein Paradigmenwechsel. In: Bommes, M./Krüger-Potratz, M./Migration, R.F. (Hg.) Migrationsreport 2008. Frankfurt am Main: Campus.

Häußermann, H. (2006): Segregation – Partizipation – Gentrifikation. Zur Bedeutung von kulturellem Kapital in der Stadterneuerung In.: Dangschat, J.S. & Hamedinger, A. (Hrsg.): Lebensstile, Soziale Milieus und Siedlungsstrukturen. Hannover: ARL.

Pilic, Ivana; Wiederhold, Anne (2015): Kunstpraxis in der Migrationsgesellschaft: transkulturelle Handlungsstrategien am Beispiel der Brunnenpassage Wien. Bielefeld, transcript-Verlag.

Parzer, Michael; Kwok, Kim (2013): Commodifying Ethnicity: On Marketing Strategies in Immigrant Cultural Economies in Vienna. Journal of Intercultural Studies, 2013, Vol.34(3), p.262-279

Rodatz, Mathias (2012): Produktive „Parallelgesellschaften“. Migration und Ordnung in der (neoliberalen) „Stadt der Vielfalt“. Productive „Parallel Societies“. Migration and Order in the (neoliberal) „City of Diversity“ In.: Behemoth. A Journal on Civilisation [1866-2447] yr:2012 vol:5 iss:1

Rode, Philipp; Wanschura, Bettina; Kubesch, Christian (2010): Kunst macht Stadt: Vier Fallstudien - zur Interaktion von Kunst und Stadtquartier. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Salgado, Rubia (2002) „Dürfen die das?“ in: Stella Rollig und Eva Sturm (Hrsg.) „Dürfen die das Kunst als sozialer Raum?“ Verlag Turia +Kant

Weigl, Andreas (2009): Migration und Integration. Eine widersprüchliche Geschichte. Innsbruck: Studienverlag.

Yildiz, Erol [Hrsg.] (2009): Urban Recycling: Migration als Großstadt-Ressource. Basel: Birkhäuser.